

## **21.5.2021 Predigt zu 1. Saumel 3, 1-10**

### **Samuel hört das erste Mal Gottes Ruf**

Und zu der Zeit, als der Knabe Samuel dem HErrn (im Tempel) diente unter (dem alt gewordenen Priester) Eli, war des HErrn Wort selten, und es gab kaum noch Offenbarungen. Und es begab sich zur selben Zeit, dass Eli sich ausruhte. Seine Augen waren aber schwach geworden, so dass er kaum noch sehen konnte. Das Gotteslicht war noch nicht verloschen. Samuel aber hatte sich schlafen gelegt im Heiligtum des HErrn, wo die Bundeslade Gottes stand. - Da rief der HErr den Knaben Samuel. Dieser antwortete: „Siehe, hier bin ich!“ - und lief zu Eli und sprach: „Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen.“ Dieser aber sprach: „Nein, ich habe dich nicht gerufen. Geh wieder hin und lege dich schlafen.“ Und er ging hin und legte sich wieder schlafen. Der HErr rief abermals: „Samuel!“ Und Samuel stand auf und ging zu Eli und sprach: „Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen?“ Er aber sprach: „Nein, ich habe dich nicht gerufen, mein Sohn. Geh wieder hin und lege dich schlafen.“ - Aber Samuel hatte den HErrn noch nicht erkannt, und des HErrn Wort war ihm noch nie offenbar geworden. Und der HErr rief Samuel abermals, zum dritten Mal. Und er stand auf und ging zu Eli und sprach: „Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen?“ - Da merkte Eli, dass der HErr den Knaben rief, und sprach zu ihm: „Geh wieder hin und lege dich schlafen. Und wenn du wieder gerufen wirst, so sprich: „Rede, HErr, denn dein Knecht hört.“ Samuel ging also wieder hin und legte sich an seinen Ort. Da kam der HErr und trat herzu und rief wie vorher: „Samuel, Samuel!“ Und Samuel sprach: „Rede, HErr, denn dein Knecht hört.“ Amen.

Liebe Kurgäste und Freunde, liebe Schwestern und Brüder.

Es ist schon eine eigenartige Geschichte, die wir da eben als

Predigttext gehört haben. Vielleicht war sie einigen nicht ganz unbekannt. Aber auch wer schon wusste, wie sie ausgeht – nämlich mit dem Merkwürdigen **„Rede, HErr, denn dein Knecht hört.“**, der kann durchaus für heute eine gute Ansprache erleben – und sich von Gotte angesprochen fühlen.

Denn darum geht es: Der kleine Knabe Samuel hört zum ersten Mal Gottes Ruf. Dabei haben sowohl die Vorgeschichte, die folgenden Ereignisse, und natürlich auch die Geschichte selbst ihre **besonderen Reize** – vielleicht sogar manche Überraschungen: ärgerliche und tröstliche.

Zunächst: Wer ist **das Kind Samuel**, um das es hier geht? Seine Mutter hatte ihn sehnlichst erwartet. Er war ein echtes Wunschkind!

Wie schön, so möchte man meinen. Und ich wünsche es jedem Menschen auf dieser weiten Welt – auch Dir und mir – dass wir alle **Wunsch Kinder** unserer Eltern sind! Doch auch wenn es nicht so war: Eines musst Du um Gottes Willen wissen: Du bist ein Wunschkind von Gott! Nur darum wurde die Bibel überhaupt geschrieben. Nur darum beließ es Gott nicht mit der Auswahl des Volkes Israel. Nein, darum kam Jesus Christus auf diese Welt – darum wurde es Weihnachten: Weil du ein Wunschkind Gottes bist. Und wenn du es immer noch nicht glaubst, dann schau auf das Kreuz Jesu. So sehr hat Gott dich lieb, dass er seinen eigenen Sohn eingetauscht hat gegen dich. Damit du ein Kind Gottes sein kannst. Und Jesus Christus hat sich auf diesen „fröhlichen Wechsel“ - wie es Martin Luther nannte – ganz bewusst eingelassen, auch wenn es ihm das Leben gekostet hat.

Und wenn nur dies Eine von dieser Predigt, von diesem Gottesdienst hängenbleibt, dann kann dir nicht Besseres passieren: **Du bist ein Wunschkind Gottes!**

Freilich: Du bist nicht allein damit. Auch Samuel war ein Wunschkind. Allerdings war es – aus seiner menschlichen Perspektive – vielleicht etwas ambivalent, durchwachsen. Wer die Geburtsgeschichte von ihm sich in Ruhe durchliest, den kann das Gefühl beschleichen, dass ihn nur darum seine Mutter so unbedingt gewollt hat, damit sie selber als Frau ankerkannt – und von ihrem Mann geliebt wird. Da kann ich nur sagen: Schande über solche Gesellschaften, wo ein Mensch nur wegen seiner biologischen „Leistung“ (in Führungszeichen!) der Fruchtbarkeit etwas gilt. Zur Ehrenrettung des Vaters von Samuel muss man freilich sagen: An ihm lag es nicht. Er hat durchaus glaubwürdig seine Liebe zu Hanna, der Mutter Samuels beteuert und gelebt.

Wie dem auch sei: Samuel findet sich, sobald er „entwöhnt“ ist, also als er seine Säuglings-Phase abgeschlossen hatte, als Tempel-Praktikant bei einem **älteren Priester**, bei **Eli** wieder.

Er ist gewissermaßen die „Bezahlung“ an Gott für die erhörte Bitte, dass er geboren wurde. Auch dies kann – wie der Schwabe sagt: - „ein G'schmäcke“ haben. Nun, dann sagen wir es freundlicher und vielleicht ebenso ehrlich: **Aus Dankbarkeit** hat Hanna den Samuel an Gott „zurückgegeben“. Sie hat nicht „geklammert“. Kinder sind nicht unser „Privatbesitz“, sollten nicht unser „Selbstverwirklichungs-Projekt“ sein. Sich in rechter Weise im Loslassen der Kinder – und der Eltern – und vielleicht auch mancher Geschwister einzuüben, ist sicher ein weiser Lebenszug.

Dabei ist sein Lehrmeister – das geht aus den folgenden Erzählungen hervor, eigentlich kein vorbildlicher Vater. Bei seinen eigenen Kindern hat der Priester Eli mehr oder weniger versagt. Und trotzdem bekommt er die Erziehung Samuels anvertraut.

Und da freilich erweist er sich als ein rechter, als **ein guter geistlicher Vater**. Er hat Geduld mit dem Knaben, der wiederholt seine Nachtruhe stört. Und er begreift schließlich, dass dem Jungen etwas widerfährt, was eigentlich *sein* Beruf, *seine Aufgabe* wäre: nämlich dass Gott selbst mit ihm redet. In vorbildlicher Weise gibt er dem Samuel den entscheidenden Hinweis, wie er mit einer passenden „religiösen Form“ auf dieses Gottes-Erlebnis reagieren sollte. Er sagt ihm **das Schlüsselwort**: „Rede, HErr, denn dein Knecht hört.“

So lebt er Demut. Er macht den Weg frei für die **Propheten-Laufbahn von Samuel**. Dieser wird zu einer facettenreichen, vielschichtigen Gestalt. Dabei ist er nicht nur Priester und Prophet, sondern auch – als „Königs-Macher“ und „Königs-Verwerfer“, also gewissermaßen Politiker. Und das in einer für das Volk Israel wichtigen Phase des Übergangs von einer vorstaatlichen Zeit hin zu den Strukturen des **Königtums**. So ist seine Geschichte mit Saul und David eng verbunden.

Auch wenn wir vermutlich eine solche prophetische Beauftragung von Gott nicht bekommen haben oder bekommen werden: Die Grundlagen für ein gesegnetes und getragenes Christenleben können sich für uns erschließen mit eben diesem Kernsatz, den **wir** von dem alten Priester Eli und dem jungen Samuel **lernen können**: „Rede, HErr, denn dein Knecht hört.“ - Denn du bist ein Wunschkind Gottes! Und so wollen wir auch heute die Stimme Gottes hören – die uns auffordert, darum in Freude und Leid das Vertrauen auf Gott nicht fallen zu lassen – und immer wieder in das Gotteslob mit einzustimmen.

Und der Friede Gottes, der mehr ist, als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.